

Abgebrochene Brücken

Roman von GERT ROTHBERG

(Nachdruck verboten.)

4

« Wir spielen eine Partie, Doktor. Ich hab einen wundervollen Likör im Billardbein. Du entschuldigst uns, Evelyn. »

Das Mädchen nickte den Herren lächelnd zu.

4. Kapitel.

Nach einer Reise um die halbe Welt war Erzherzog Rainer alias Fritz Rainer in Chicago gelandet. Nachdem er sich hier gründlich umgesehen, setzte er sich eines Tages an das Fenster seines kleinen Hotelzimmers und sann lange nach. Er mußte das, denn seine Geldmittel schrumpften bedenklich zusammen. Es galt also jetzt, irgend einen Beruf zu ergreifen. Wenn Rainer über das Vergangene nachdachte, dann stellte er jedesmal aufs neue mit Befriedigung fest, daß er keine Reue empfand.

Was für eine wundervolle Reise hatte er gehabt. Die entzückenden Tage auf Singapur mit der schönen Engländerin. Schade eigentlich, man hätte sich doch nicht so schnell trennen sollen! Die Einladung auf Java war auch nett gewesen. Bewundernswert, wie freundlich und herzlich alle Menschen zu ihm gewesen waren, ihm, der doch jetzt nur den einfachen Namen Fritz Rainer trug.

Der Erzherzog stützte den Kopf in die Hand. Jetzt hatte er die Gewißheit, daß man nicht dem Erzherzog gehuldigt hatte, sondern seinem einfachen Ich. Und diese Gewißheit machte ihn glücklich.

« Ich werde euch allen beweisen, daß ich mich ganz allein ohne eure Hilfe vorwärts bringe. Nein, euch nicht, mir selbst will ich es beweisen, ihr werdet es ja nie erfahren. Erzherzog Rainer will für immer verschollen sein. »

Er sprang auf, reckte seine schlanke Gestalt. Dann stand er lange Zeit am Fenster und blickte auf das Hasten und Treiben da unten. Auf einmal sah er eine schöne, schlanke Mädchengestalt auf einem schneeweißen Pferde vorbeiberreiten. Zufällig hob die Reiterin, die in der verkehrsreichen Straße das Pferd im Schritt gehen lassen mußte, das Gesicht. Ihre Augen trafen sich mit den seinen. Es war nur die Spanne eines Augenblickes, doch sie genügt, um ihn mit eigenartiger Unruhe zu erfüllen.

« Wer war das schöne Mädchen mit den kühlen Augen? »

Dann wurde er auf sich selbst ärgerlich. Das fing ja gut an. Jetzt, wo er alle Ursache hatte, sich erst einmal um eine geeignete Stellung zu kümmern, jetzt wollte er Weibergeschichten anfangen?

« Weg mit der Liebe, Rainer, jetzt beginnt des Lebens Ernst für dich, » sagte er zu sich.

Trotz dieses schönen Vorsatzes tauchte aber immer wieder das klare Mädchengesicht vor ihm auf, auch als er später unten im Speisesaal sein Essen einnahm.

— Ein paar Tage später bummelte Rainer durch die Straßen. Er hatte sich auf einige Anzeigen hin um eine ihm zusagende Stellung

beworben. Ein reicher alter Herr hatte einen Privatsekretär gesucht. Aber Rainer hatte sein Gesuch sofort zurückgezogen, als er merkte, daß der alte Herr in der Hauptsache einen Gesellschafter für seine junge Frau aus der Schar der Bewerber auswählte.

Durch die andere Anzeige wurde ein Herr gesucht, der sich an der Gründung einer Pflanzung in Kentucky beteiligen wollte. Rainer erkannte das Ganze als Schwindelunternehmen, wo man unerfahrenen Menschen das Geld abnehmen wollte. Trotz der mißlichen Lage, in die er ohne Frage bald geraten mußte, war Rainer guter Laune. Vergnügt beobachtete er ringsum alles, während er zwischen dem Gewühl dahin schritt. Plötzlich hörte er unter den Passanten laute Angstrufe. Ein Gefährt mit zwei Pferden raste durch die Straße. Der Bediente auf dem Kutschsitz hatte die Gewalt über die Pferde vollständig verloren. Im Innern des Wagens lehnte ein alter Herr, der sich ängstlich festhielt und mit seinen erschrocken aufgerissenen Augen trotz der gefährlichen Situation fast komisch auf Rainer wirkte.

« He da, das ist ja Jackson, » sagte ein junger Mensch, gebrauchte die Ellenbogen und schob sich durch die Menschen, um sich den Pferden entgegen zu werfen.

Im nächsten Moment lag er blutend am Boden, getroffen von den Hufen, während das Gefährt weiter dahin sauste und in eine Seitenstraße einbog. Das alles war das Werk von Augenblicken. Rainer rannte die Straße entlang, um das Gefährt zu erreichen, überquerte eine Zwischenstraße und hatte nun Vorsprung. Mit eiserner Faust riß er die schleifenden Zügel an sich. Blutig geschnitten waren die Mäuler der Rappen. Der wütende Schmerz ließ sie plötzlich zitternd stehen bleiben. Rainer achtete nicht auf die begeisterten Rufe, er sah nicht die bewundernden Blicke aus schönen Frauenaugen. Ganz ruhig und selbstverständlich schwang er sich auf den Kutschsitz und setzte sich neben den Diener, dessen rechter Arm aus der Schulter gerenkt herabhing. Er lüftete leicht den Hut gegen den im Wagen sitzenden Herrn, der ihn dankbar, aber noch immer vollständig fassungslos ansah.

Die Pferde spürten ihren Meister und ordneten sich ihm willig unter. Im schlanken Trabe rollte das Gefährt jetzt durch die Straßen.

Rainer hatte den Lakai gefragt, wo man hinfahren müsse, und dieser, dem noch immer der Angstschweiß auf der Stirn stand, nannte ihm die Adresse. Die vornehme Straße kannte Rainer. Da war er erst gestern hindurch geschritten, um die Paläste zu bewundern.

Als der Wagen vor dem Riesenbau hielt, sprang Rainer schnell ab, warf die Zügel dem Diener zu, verbeugte sich leicht zu dem Herrn im Wagen hin und wollte gehen.

Da hielt ihn die Stimme des alten Herrn zurück.

« Lassen Sie mich Ihnen doch wenigstens danken; warum wollen Sie mich beschämen? Gestatten Sie: Paulus Jackson. »

Rainer kannte die Bedeutung dieses Namens in Chicago nicht, er war für ihn ein leerer Schall. Darum verbeugte er sich abermals nur leicht und sagte:

« Fritz Rainer! »

Der Grubenkönig hatte sich erhoben und schickte sich an, den Wagen zu verlassen.

Rainer öffnete höflich die Tür. Der Grubenkönig schob seinen Arm in den Rainers.

« Jetzt habe ich Sie, nun dürfen Sie nicht so sang- und klanglos entweichen. Darf ich Sie bitten, mich in mein Heim zu begleiten? Ich möchte meiner Tochter meinen Lebensretter vorstellen. »

Rainer wehrte ab.

« Es war meine Pflicht. »

« Pflicht? Vielleicht. Die Pferde hätten Sie aber auch ebensogut zertrampeln können. Nein, nein, da wollen wir lieber ehrlich sein. Unter eigener Lebensgefahr haben Sie mich gerettet, davon beißen alle Mäuse der Welt keinen Faden ab. Bitte, schlagen Sie meine Einladung nicht aus. Ich bitte Sie herzlich, zu Tisch dazubleiben. »

Rainer gab seinen Widerstand endlich auf. Er hatte nichts vor; gut, er wollte mitgehen. Vielleicht besaß der alte Herr gute Verbindungen und konnte ihm dadurch zu einer annehmbaren Stellung verhelfen.

« Die Pferde in den Stall, » rief Jackson den Lakaien zu, die Rainer jetzt erst sah.

« Einen Arzt für meinen Leibkutscher, » sagte Jackson noch.

Rainer dachte: « Nanu, zu wem bin ich denn da geraten? Das paßt alles gar nicht mehr zu dem alten einfachen Herrn? »

« Die Pferde sind sonst so lammfromm; ich kann mir nicht denken, was in die Tiere gefahren war. Ich habe außer dem Kutscher nie jemand von der Dienerschaft mitgenommen, weil keine Gefahr bestand. Meine vielen Lakaien haben zu Hause gefaulenzt, während ich mir beinahe das Genick gebrochen hätte, wenn Sie nicht gewesen wären. »

Freundschaftlich und dankbar drückte Jackson Rainers Arm an sich. Der wußte jetzt, daß er kein Stiefkind des Glückes war, sondern daß es die Vorsehung augenscheinlich recht gut mit ihm meinte, als sie ihn auf diese Weise mit Mister Jackson bekannt machte. Plötzlich blieb Rainer stehen, sah an seinem hellen, eleganten Sportanzug herab.

« Es ist unmöglich, daß ich einer Dame in diesem Anzug beim Essen gegenüber sitzen kann, » sagte er dann.

Jackson zog ihn freundlich weiter.

« Ach wo, noch viel zu schön für einen Lebensretter. »

In einem Salon mit herrlichen antiken Möbeln verabschiedete sich Jackson auf ein paar Minuten.

« Ich bleib auch gleich so, damit Sie sich nicht genieren, » tröstete er seinen Lebensretter. « Ich will meine Tochter vorbereiten. »

Er nickte Rainer herzlich zu. Als dieser allein war, ging er langsam im Zimmer auf und ab. Der auserlesene Geschmack, der in diesem Raume herrschte, berührte ihn, den in diesen Dingen feinfühlig, verwöhnten Mann, angenehm. Vor einem Gemälde blieb er in Sinnen versunken stehen. Ein Hirtenmädchen, das am Abhang kniete und versuchte, ein Schaf zu retten. Das liebevolle Gesicht des Mädchens hatte eine große Ähnlichkeit mit der kleinen Regina. Wahrhaftig, jetzt dachte er erst wieder an das Mädchen! Was mochte sie treiben? Wie mochte es ihr gehen? Ihr, die sich auch heraus sehnte und doch ausharren mußte, weil sie eine Frau war, die nicht allein in die Welt hinaus gehen konnte? Wenn er sie geliebt hätte, dann hätte er sie

(Fortsetzung siehe folgende Seite.)